

Antisemitismus

Der Begriff „Antisemitismus“ ist zwar allgemein gebräuchlich, weist aber zahlreiche Probleme auf. Weder ist sein Inhalt klar, noch kann sein theoretischer Gehalt präzise bestimmt werden. Er bezeichnet unterschiedliche historische, kulturelle, politische und religiös bestimmte Phänomene, die nur bedingt miteinander zusammenhängen. Bereits die Wortbildung „anti“ und „ismus“ lässt darüber hinaus erkennen, dass es sich hier um einen ausgesprochenen Kampfbegriff handelt, bei dem jederzeit kritisch beobachtet werden muss, wer ihn mit welchem Interesse zu welchem Zweck benutzt.

Das Wort ist Ende des 19. Jahrhunderts entstanden und wendet sich polemisch und grundsätzlich gegen das zeitgenössische Judentum. Dieses sei – so formulierten es deutsche und französische Autoren – eine besondere für Kultur und Leben Europas gefährliche „Rasse“. Der pseudowissenschaftliche, angeblich auf biologischen Erkenntnissen beruhende Geltungsanspruch dieser Ideologie begründete im 20. Jahrhundert die politischen Ziele zahlreicher autoritärer europäischer politischer Parteien in ihren Nationalstaaten und rechtfertigte den Holocaust durch die nationalsozialistische Diktatur Adolf Hitlers.

Judenfeindschaft und Juden Hass finden sich bereits in der griechisch-römischen Antike. Es gibt keine Epoche, die frei von ihnen wäre. Ihr Vorkommen ist nicht davon abhängig, ob das Umfeld religiös oder areligiös, christlich oder humanistisch ist. Sie begegnen auch dort, wo das Judentum scheinbar integriert oder emanzipiert, erst recht, wo es desintegriert und marginalisiert ist.

Zur Zeit des Neuen Testaments haben Konflikte zwischen den christlichen Gruppen, die sich vom Judentum zu lösen begannen, und den in ihren Traditionen verbleibenden jüdischen Gruppen den Charakter innerjüdischer Auseinandersetzungen z. B. über die Geltung der Tora, die Bedeutung des Todes Jesu und der Osterbotschaft sowie die Möglichkeit der Mahlgemeinschaft von beschnittenen und nicht beschnittenen Christen.

Dies ändert sich grundlegend mit der Konstantinischen Wende. Der im Neuen Testament latent angelegte Antijudaismus verfestigt sich und verbindet sich zusehends mit vielfältigen Formen des Judenhasses in der sozialen, politischen, kulturellen und religiösen Umwelt. Dem Christentum haben von seiner Entstehung bis zum Holocaust im 20. Jahrhundert offensichtlich die Bereitschaft und die Mittel gefehlt, zu einer Schriftauslegung, gottesdienstlichen und ethischen Praxis zu finden, die seinen Wurzeln im Judentum produktiv und konstruktiv entsprochen hätte. Stattdessen war es stets anfällig dafür, sich gegenüber der Diskriminierung und Verfolgung des Judentums gleichgültig zu verhalten, sich daran zu beteiligen oder diese sogar aktiv zu betreiben.

Der heutige Begriffsgebrauch von „Antisemitismus“ tendiert dazu, jede Form des antijüdischen Ressentiments, der Gegnerschaft, des Judenhasses, der Diskriminierung, Übergriffe, Verfolgung und Unterdrückung des Judentums sowie diverse Formen der Zionismus- und Israelkritik einzubeziehen. Dies mag den Begriff „Antisemitismus“ überdehnen; hat jedoch auch sein Recht: So sehr die verschiedenen Bedingungen und Formen von Judenfeindschaft und Juden Hass historisch und systematisch zu differenzieren sind, so deutlich hat sich dennoch die Bezeichnung „Antisemitismus“ durchgesetzt, weil sie klarmacht, dass der Rassenantisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts an die vielfältigen Erscheinungen von Judenfeindschaft anschließen konnte, die sich über Jahrhunderte hinweg ausgebildet und fortgeschrieben hatten.

Erst nach Auschwitz und nach einem langen und quälenden Lernprozess seit 1945 setzte sich insbesondere in Deutschland die Einsicht durch, dass der Antijudaismus des Christentums erheblichen Anteil an der Entstehung des modernen Antisemitismus hatte. Dies gilt auch für das Christentum in reformatorischer Tradition, auch wenn keine zwangsläufige und notwendige „Entwicklung“ von der allgemeinen Judenfeindschaft seit der klassischen Antike und vom religiösen Antijudaismus des Neuen Testaments zum Rassenantisemitismus der Nationalsozialisten führt.

Eine neue Herausforderung stellen die aktuellen antijüdischen Feindseligkeiten des erstarkenden Rechtsextremismus in westlich orientierten Ländern und im modernen Islamismus dar. Antisemitismus zu überwinden dürfte eine der Kernaufgaben von Staat und Gesellschaft in den kommenden Jahren darstellen. Christen und ihre Kirchen haben aus historischen, theologischen und ethischen Gründen die unausweichliche Pflicht, dazu ihren Beitrag zu leisten.

Dieter Beese

Vgl. Ebach, Jürgen, Art. Antisemitismus, Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe I 1988, 495-503; Dan, Joseph, I. Definitionen und Probleme, RGG 4 Art. „Antisemitismus/Antijudaismus“: 556f.; Schäfer, Peter, II. Griechisch-römische Antike, 557f; Schaller, Bernd, III. Neues Testament (Ur- und Frühchristentum), ebd., 558f.; ders., IV. Christliche Antike bis zum Beginn des Mittelalters, ebd., 559-565; Dan, Joseph, V. Mittelalter und frühe Neuzeit, ebd., 565-569; Thierfelder, Jörg, VI. Neueste Zeit, ebd., 569-572; Frey, Christopher, VII. Systematisch-theologisch, ebd., 572-574.